

akzente

Seite 1
Menschenrechtspreis

Seite 4
aus den Ortsverbänden

Seite 5
GBM gratuliert

Seite 6
Kultur

Monatszeitung der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.

Januar 2014

Menschenrechtspreis für einen aufrechten Antifaschisten

Wie jedes Jahr verlieh die GBM am 10. Dezember, dem Tag der Menschenrechte, in einer würdigen, außerordentlich gut besuchten Feierstunde ihren traditionellen Menschenrechtspreis. Der Preisträger des Jahres 2013 ist Professor Dr. sc. theol. Heinrich Fink, ehemals Rektor der Humboldt-Universität zu Berlin. Viele langjährige Weggefährten unter ihnen Friedens- und Menschenrechtspreisträger, wie Prof. Dr. Moritz Mebel und der langjährige Vorsitzende der GBM, Prof. Dr. Wolfgang Richter und Künstler, wie die Sängerin Barbara Thalheim, sowie Vertreter des Vorstandes der VVN/BdA bekundeten durch ihre Teilnahme die hohe Wertschätzung für Heinrich Fink.



Fotos: Gabriele Seriff

Karl-Heinz Wendt überreicht den Menschenrechtspreis



Herrmann Klenner gratuliert

Die beeindruckende Laudatio hielt der Träger des Menschenrechtspreises der GBM von 2005, Professor Dr. jur. habil Herrmann Klenner, den eine jahrzehntelange wissenschaftliche und gesellschaftliche Zusammenarbeit mit dem Preisträger verbindet.

Er zeichnete nicht nur den Lebensweg des zu Ehrenden nach, sondern würdigte den unbeirraren Kampf des engagierten Theologen Professor Fink für Gerechtigkeit und Frieden und sein engagiertes

Eintreten gegen Faschismus und Krieg. Obwohl beide scheinbar durch ihre Weltanschauungen getrennt – der eine Christ, der andere Atheist – hob der Laudator die sie verbindenden Gemeinsamkeiten hervor, die heute noch deutlicher sichtbar werden. Bewegend auch die Erinnerung an die solidarischen Aktionen von Studenten („unser Heiner nimmt uns keiner“) und breiten Teilen der Bevölkerung, als Prof. Fink auf Betreiben des Berliner Senats von seiner Funktion als gewählter Rektor der Humboldt-Universität vertrieben wurde.

Der Laureat dankte für die Auszeichnung, die er nicht nur auf sich

bezog, sondern auch die Antifaschistinnen und Antifaschisten, die sein Wirken als Vorsitzender der VVN/BdA beeinflussten. Anschaulich schilderte er seine Anstrengungen für eine demokratische Erneuerung der Humboldt-Universität und was davon im Zuge der Vereinnahmung der DDR übrig blieb. Besondere Anerkennung fanden die Leistungen unseres Menschenrechtspreisträgers als Bundesvorsitzender der VVN-BdA, seine vielfältigen Aktivitäten zur Verteidigung des antifaschistischen Erbes im internationalen Maßstab und besonders auch in der BRD. Günter Pappenheim, Häftling 22514

des KZ-Lagers Buchenwald, Vorsitzender der Lager-Arbeitsgemeinschaft Buchenwald-Dora, würdigte in einer herzlichen Gratulationsrede noch einmal nachdrücklich das Engagement von Heinrich Fink.

Wie schon seit Jahren gestaltete das Streichertrio „La Folia“ die Menschenrechtspreisverleihung mit Werken von Beethoven und Mozart. Im Anschluss vereinte ein kleiner Empfang die Teilnehmer der Veranstaltung mit Prof. Dr. Heinrich Fink und gab Gelegenheit zum Gedankenaustausch.

Die GBM wird die Preisverleihung in einer Sonderbroschüre dokumentieren.

2014 – das besondere Antikriegsjahr

Seit dem Bestehen der GBM setzen sich ihre Mitglieder beim Kampf um Bürgerrecht und Menschenwürde für eines der Grundrechte der Menschen, für den Frieden bei uns und in der Welt ein. Allerdings haben die zurückliegenden Jahrzehnte seit dem Untergang der sozialistischen Staatengemeinschaft nachhaltig gezeigt, dass der Kapitalismus/Imperialismus ohne bremsende Kräfte sehr schnell wieder zu seiner ihm immanenten Art und Weise der Regelung von Konflikten, näm-

lich zum Krieg zurück gekehrt ist. Es genügt nicht mehr, sich für den Frieden einzusetzen, nein, es ist aus der Erfahrung der Geschichte unerlässlich, aktiv gegen den Krieg zu kämpfen. Denn so lange die zahllosen Kriege geführt werden, die allein nach 1990 vom Imperialismus angezettelt wurden, kann von Frieden keine Rede sein. Wenn wir uns 2014 neben vielen anderen Jahrestagen insbesondere an den 100. Jahrestag des Beginns des I. Weltkrieges und an den 75. Jah-

restag des II. Weltkrieges erinnern, dann tun wir das nicht nur im Gedenken an die Millionen und aber Millionen von Opfern dieser bisher schrecklichsten Völkermorde, sondern vor allem, um Lehren zu ziehen, wie sie entstanden sind, wer sie ausgelöst hat und mit welchem Ziel sie letztlich geführt wurden. In diesem Zusammenhang wollen wir auch nicht den 75. Jahrestag des „Münchener Abkommens“ – besser des Münchner Diktats – vergessen, mit dem am 15. März 1939 die Annexion der Tschechoslowakei begann und wesentliche Voraussetzungen für den II. Weltkrieg

durch Hitler-Deutschland geschaffen wurden. Bei aller historischen Bedeutung dieser und anderer Gedenktage müssen wir uns immer wieder vergegenwärtigen, dass aktive Teilnahme an unterschiedlichen Aktionen im Kampf gegen den Krieg und seine Folgen unerlässlich ist. Dabei wollen wir mit allen zusammenwirken, die sich dem gleichen Ziel verschrieben haben und auf ihre Weise für eine friedliche Zukunft eintreten. So, wie viele andere Friedensorganisationen wird auch unsere Gesellschaft dazu beitragen, der herrschenden, imperialistischen Geschichtsauffas-

sung eigene Standpunkte entgegenzusetzen. Das werden wir mit eigenen Veranstaltungen tun, wir werden aber auch gemeinsam mit anderen Organisationen wirksam werden. Ein erster Schritt dazu ist die, mit der GRH, ISOR und dem Verband zur Pflege der Tradition der NVA/GT der DDR, organisierte Antikriegsveranstaltung am 16. Februar im Münzenberg-Saal, die wir gemeinsam mit dem Busch-Chor gestalten. Die am 2. Januar-Wochenende stattfindende Rosa-Luxemburg-Konferenz

bildet mit ihrer Grundaussage gegen imperialistische Kriege eine für uns alle wichtige Grundlage. Folgen der zahlreichen aktuellen Kriege, die in aller Regel von außen angefacht worden sind, haben wir täglich vor Augen. Die Kriegsflüchtlinge, die wir erleben, sind nur ein ganz kleiner Teil des menschlichen Elends, das durch diese verbrecherischen Kriege verursacht wird. Und selbst ihnen gegenüber gibt es in der Gesellschaft oft nicht nur Zurückhaltung, nein sogar offene Feindschaft.

Hier werden neue Feindbilder aufgebaut und angeheizt, die jede menschenrechtliche und humane Haltung zu diesem Elend vermissen lassen. Wir werden auch weiterhin mit diesen Menschen Solidarität üben, die nichts weiter retten konnten als ihr Leben. Als Flüchtlinge werden sie behandelt wie Aussätzige, wie Geschwüre in unserer ach so heilen Welt. Das muss sich ändern, und nicht erst nach jahrelangen Gerichtsverhandlungen und bürokratischen Hürdenläufen, das muss sich

sehr bald ändern. Die Art und Weise des Umganges mit Flüchtlingen, wie wir sie seit über einem Jahr in Berlin erleben müssen, ist unmenschlich. Zu den vielfältigen Aktivitäten, die die Mitglieder der GBM auch in diesem Jahr ganz im Sinne unseres Hauptanliegens entfalten werden, wünsche ich viel Erfolg, kräftige Bündnisse und die notwendige Kraft, den zu erwartenden Angriffen und Anfeindungen zu widerstehen.

Karl-Heinz Wendt

Liebe Mitglieder, liebe Freunde,

ab dem 1. Februar 2014 wird unser Zahlungsverkehr auf das einheitliche europäische System SEPA umgestellt. Sichtbar wird das dadurch, dass an die Stelle der bisherigen Kontonummern und Bankleitzahlen die internationalen Nummern IBAN und BIC treten. Für Mitglieder, die uns eine Einzugsermächtigung für ihren Beitrag erteilt haben, gilt diese weiter für das SEPA-Basis-Lastschriftverfahren. Dafür wird von uns demnächst die Mandatsreferenz (Mitgliedsnummer) schriftlich mitgeteilt. Sie gilt zusammen mit unserer Gläubiger-Identifikationsnummer (unsere Betriebsnummer bei der Bank). Beide Angaben finden sich dann auch auf den Kontoauszügen. Die Umstellung erfolgt durch uns, es ist nichts weiter zu veranlassen. Mitglieder, die Ihren Beitrag und auch Spenden überweisen, entnehmen unsere IBAN und BIC dem Impressum unserer Zeitung, der Homepage oder dem Kopfbogen der GBM. Bei Daueraufträgen übernimmt in der Regel Ihr Kreditinstitut die Umstellung. Aus gegebenem Anlass haben wir eine Bitte an unsere Mitglieder. Wir bitten zu überprüfen, ob die Höhe der Beitrages auch der Beitragsordnung entspricht. Nicht wenige Mitglieder zahlen pro Monat 1,50 Euro. Beträgt das Einkommen wirklich 700 Euro oder weniger? Für unsere Rentnergeneration hat die GBM mit dazu beigetragen, dass sich für viele die Renten erhöht haben. Wir werden und dürfen nicht aufhören, gegen alle Ungerechtigkeiten zu kämpfen. Sehr viele unserer Mitglieder haben im Zusammenhang mit Rentenverbesserungen ihren Beitrag vor einigen Jahren freiwillig erhöht, andere zahlen 2,60 Euro entsprechend der Beitragsordnung. Und eine zweite Bitte: Hoher Aufwand entsteht für uns, wenn ein relativ geringer Beitrag vierteljährlich abgebucht oder gezahlt wird. Wir bitten um Zustimmung, dass der Beitrag künftig für ein Halbjahr oder das ganze Jahr überwiesen oder abgebucht wird. Das erspart uns sehr viel Verwaltungsarbeit und Bankgebühren. Diese Bitte richten wir an alle unsere Mitglieder, die ihren Beitrag monatlich zahlen oder abbuchen lassen.

Mit solidarischen Grüßen
Dr. Gisela Hering
Schatzmeisterin



An die Geschäftsstelle

Ich erhöhe meinen Beitrag auf Euro

Ich zahle meinen Beitrag halb-/ganzjährlich
(Nicht Zutreffendes streichen)

Datum

Unterschrift

Die GBM ehrte Wolfgang Harich

Anlässlich des 90. Geburtstages von Wolfgang Harich veranstaltete die GBM am 19. Dezember 2013 in ihren Räumen ein Kolloquium.

Unter den Gästen befanden sich etliche frühere Partner, die nach 1990 an der Seite von Wolfgang Harich für eine gerechte und objektive Bewertung der deutschen Nachkriegsgeschichte gestritten hatten. Eingangs würdigte der stellvertretende Bundesvorsitzende, Klaus Eichner, mit einigen Auszügen aus Publikationen von bzw. über W. Harich dessen Persönlichkeit als einen der bedeutendsten kommunistischen Intellektuellen der Nachkriegszeit. Alexander Amberger, der soeben seine Dissertation über Harich abgeschlossen hatte, charakterisierte die nicht unumstrittenen ökologischen Anschauungen Harichs. Dann erinnerte der Historiker Prof. Siegfried Prokop an die Anfänge und die Tätigkeit der „Alternativen Enquetekommission Deutsche Zeitgeschichte“, die Harich gemeinsam mit anderen osteuropäischen Intellektuellen als bewussten Gegenpol zur Enquete-

kommission des Deutschen Bundestages unter Pfarrer Eppelmann gegründet und geleitet hatte. Prof. Wolfgang Richter charakterisierte die

Übergänge von der Alternativen Enquetekommission zum Alternativen Geschichtsforum und würdigte die jahrelange erfolgreiche Arbeit von Prof. Gerhard Fischer bei der Leitung des Alternativen Geschichtsforums, dessen Tätigkeit mit diesem Kolloquium beendet wurde.

Mit einem kurzen Video-Einspiel erinnerten die Veranstalter an die beeindruckende Veranstaltung „Duell im Dunkeln“ von 1994 im Berliner Ensemble, bei der W. Harich an den Vorschlag von Bert Brecht erinnerte, sein Werk „Anmut sparet nicht noch Mühe ...“ als Hymne der Deutschen Demokratischen Republik auszuwählen.

Harich hatte den Chor der Berliner Pädagogen dafür gewonnen, diesen Text nach der Melodie des Kaiserquartetts von Haydn vorzutragen. Die Führung der SED hatte sich jedoch für Bechers „Auferstanden aus Ruinen ...“ entschieden.

KE

„Krieg ist kein Gesetz der Natur und der Frieden ist kein Geschenk“

Konzert mit dem Ernst-Busch-Chor
Sonntag, 16. Februar 2014, 15 Uhr,
Münzenbergsaal im Verwaltungs-
gebäude Franz-Mehring-Platz 1

dass sich in diesem Jahr der Beginn des I. Weltkrieges zum 100. Mal und der des II. Weltkrieges zum 75. Mal jähren.

Die Vorstände der GBM, GRH, ISOR und des Verbandes zur Pflege der Tradition der NVA und der Grenztruppen der DDR laden alle ihre Mitglieder und Freunde herzlich dazu ein.

Zu Beginn des Jahres 2014 wollen wir mit dieser politisch-kulturellen Veranstaltung daran erinnern,

Wir bringen erneut unsere politischen Positionen im Kampf gegen Krieg und die Militarisation des gesellschaftlichen Lebens zum Ausdruck.

Karten zum Preis von 5,00 Euro sind über die Geschäftsstellen der Veranstalter und vor Beginn des Konzerts zu erwerben.

Herbsttreffen 2013 des Arbeitskreises Kultur- und Bildungsreisen mit Daniela Dahn



Foto: Carsten Wolk

Am 23. November 2013 startete unser alljährliches Herbsttreffen, an dem auch dieses Mal wieder rund 250 Mitglieder der GBM, GRH, ISOR, Sport-Senioren und Sympathisanten teilnahmen.

Herzlich begrüßt wurden der Bundesvorsitzende der GBM, Karl-Heinz Wendt, der Vorsitzende der GRH, Hans Bauer, und der Vorsitzende des OKV, Prof. Dr. Siegfried Mechler.

Wie stets bei unseren Treffen war ein interessantes politisches und kulturelles Programm vorbereitet. Dazu gehörte der Besuch der Beelitzer Heilstätten, das Informationszentrum des Naturparks Glauertal mit dem Wildgehege und die historische Stadt und die Bockwindmühle Beelitz. Eine ortskundige Führung durch die Beelitzer Heilstätten vermittelte uns interessantes Faktenwissen über diese soziale Einrichtung, die 1902 mit 600 Betten eröffnet wurde. Sie wurde nötig, um die gestiegene Anzahl von Tuberkulosekranken der Berliner Industrieunternehmen wirkungsvoll zu behandeln. Mit 1400 Betten waren die Heilstätten in den 30er Jahren das größte Krankenhaus Deutschlands. Es war damals eine außerordentlich moderne Einrichtung – sowohl auf medizinischem, architektonischem als auch auf technischem und sozialem Gebiet. Die Sozialversicherung finanzierte den Aufenthalt und die Behandlung der Patienten. Vor allem Arme kamen in den Genuss einer für die damalige Zeit guten Verpflegung mit Butter, Milch und sogar Bier. Ein modernes Bad- und Heizhaus, Frischluftzufuhr für jedes Krankenzimmer, nach Süden ausgerichtete Liegehallen, eigene Fleischer, Bäcker oder Biergärten für Patienten und Besucher, tiefe Brunnen für sauberes Wasser, Friseur, eine staatliche Schwesternschule, ein eigenes Heizkraftwerk mit 120 Arbeitskräften umfasste dieser riesige Komplex.

Während des 2. Weltkrieges dienten die Häuser als Lazarett. 1945 zog die Sowjetarmee ein und nutzte die Heilstätten bis zu ihrem Abzug 1994. Es war das größte sowjetische Militärhospital außerhalb der Sowjetunion.

Danach erhielt die Sozialversicherung die Beelitzer Heilstätten zurück, die das gesamte Areal weiter verkaufte, aber Pläne für eine weitere Nutzung wurden leider nicht verwirklicht. So verfallen die ehemals denkmalgeschützten und im Jugendstil errichteten Häuser und die Kupferdachteile wurden von Vandalen zerstört.

Im Glauertal erläutert der Leiter des Parks, Herr Popp, die Bedeutung des Naturzentrums und mittels eines Lichtbildervortrags bekamen wir einen Eindruck von der bezaubernden Landschaft, die sich hervorragend für Erlebnistouren eignet. So lernten wir eine abwechslungsreiche Gegend mit seltenen Tier- und Pflanzenarten kennen, die man erwandern, erradeln oder auch erreichen kann.

Besonderes Interesse bei der Besichtigung der 1000-jährigen Spargelstadt Beelitz, die im Zentrum des Naturparks Nuthe-Nieplitz liegt, fand der Besuch der denkmalgeschützten historischen Altstadt mit ihrem mittelalterlichen Grundriss. Dafür steht die Alte Posthalterei von 1789 im Stil des spätbarocken Klassizismus, in der sich auch Goethe auf der Durchreise aufgehalten haben soll. Die Wände im Inneren zieren zauberhafte Malereien. So ist der Goethesaal – heute ein Trauungssaal – mit auf Putz gemalten Ideallandschaften geschmückt.

Beelitz kann sich einer historisch interessanten Pfarrkirche von 1247 rühmen, in der die Kanzel aus der Marienkirche von Berlin beein-

druckte. Bis ins 19. Jahrhundert war an der Kirche ein Jüdischer Friedhof.

Nach den Besichtigungen in und um Beelitz war für uns in der Festscheune „Jakobs-Hof Beelitz“ das Mittagessen vorbereitet; außerdem überraschten uns hier der Chefkoch und die stellvertretende Leiterin des Hotels „Repce Gold“ aus Bad Bük in Ungarn, zu denen es langfristige Beziehungen gibt, mit kleinen ungarischen Spezialitäten.

Nachdem uns der Beelitzer Frauenchor mit seinen Darbietungen erfreute, konnten wir die engagierte politisch-streitbare Journalistin und Autorin, die Trägerin des Tucholsky-Preises, Daniela Dahn, begrüßen.

In ihren Ausführungen warf sie Fragen auf, die anderswo gar nicht erst gestellt werden. Sie setzte sich in ihren Ausführungen mit den Grundsäulen des Rechts in der BRD auseinander und nennt das Grundgesetz ein optimales Gesetzeswerk für die kapitalistische Gesellschaft, für Kapital und Profit. Es schützt das Privateigentum und erlaubt, kommunales und genossenschaftliches wie Privateigentum zu führen. Es ist ein neuer Eigentumsbegriff nötig, der verhindert, dass die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden. Bürgerrecht und Bürgerbeteiligung an der Leitung des Staates sind kein Gnadenerweis, sondern ein Grundrecht und dieses müssen die Bürger selbst durchsetzen. Es muss erreicht werden, dass die Bürger wieder mehr selbst entscheiden.

Zum Abschluss wurde das Programm des Arbeitskreises Kultur- und Bildungsreisen für das Jahr 2014 mit zahlreichen Reisen und Veranstaltungen vorgestellt.

Mit großem Interesse wurde die jetzt veröffentlichte Broschüre des Arbeitskreises mit dem Titel „Heute hier – Morgen da“ aufgenommen, in der verschiedene Autoren aus unserer Mitte all die Reisen, Tagesfahrten oder Veranstaltungen beschrieben haben, die seit 1997 durchgeführt wurden. Das 120-seitige und mit zahlreichen Fotos versehene Büchlein ist auch in der GBM-Geschäftsstelle zu erwerben.

Mit schwingvoller Musik zauberten die 27 Bläser des Jugendblasorchesters aus Buchholz zum Abschluss des Treffens eine tolle Atmosphäre, und unsere ungarischen Freunde verabschiedeten uns fröhlich mit Wein und Obstler aus ihrer Heimat.

Hannelore Graff

Vom Arbeitskreis „Frieden“ heraus- gegebene Hefte

Nr. 125 Der professionelle Kämpfer als neues Leitbild der Bundeswehr

Nr. 126 Kapitalismus ohne Ende?

Nr. 127 Eröffnung der 21. Wanderausstellung zum Palast der Republik

Nr. 128
· Zehn Thesen zum Koalitionsvertrag zur Außen- und Sicherheitspolitik (Junge Welt vom 27.11.2013)
· Stellungnahme des Bundesausschuss Friedensratschlag - zum Drohnen-Abschnitt in der Koalitionsvereinbarung (19. November 2013)

Nr. 129 Kommentare und Standpunkte zum Koalitionsvertrag zwischen CDU/CSU und SPD

Nr. 130 Geschichte und Gegenwart – Fragen zur marxistischen Bildung

Diese und weitere Hefte liegen in der Geschäftsstelle vor und können gegen eine Spende angefordert werden.

Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

Heinz Kupper
Frankfurt/Oder

Günter Kutsche
Dresden

Herbert Lerch
Zwickau

Dr. Sonja Müller
Berlin

Harry Schmidt
Neubrandenburg

Klara Stasch
Leipzig

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Aus den Ortsverbänden



Treptower Sprecherrat startet Mitgliederbefragung über die Zukunft des Ortsverbandes

Der Sprecherrat des OV hat, einer fast 20-jährigen Tradition folgend, die Mitglieder des Ehrenamtlichen-Aktivs zu einer Jahresend-Dankeschön-Veranstaltung in den Kiezklub „Rathaus Johannisthal“ eingeladen. Da das Wetter mitspielte, war der Saal in der generationen-übergreifenden Begegnungsstätte bis fast auf den letzten Platz gefüllt. Klaus Schulz, Vorsitzender des Sprecherrates würdigte das Engagement der Ehrenamtlichen, die Rentenkonsultanten, die Wohngebietsobleute, die Sachgebietsexperten, die Autoren und „Macher“ des regelmäßig erscheinenden Info-Blattes „GBM Treptow informiert“, dankte ihnen für die Arbeit. Nach seinen Worten sind sie

die Pfeiler für das erfolgreiche Wirken des Ortsverbandes. Wegen mangelnder Nachfrage Mitte 2012 wurden die Rentenkonsultationen eingestellt. Dafür wurden jetzt die Mitglieder geehrt, die regelmäßig die Info-Materialien des Sprecherrates an die Mitglieder bringen. Hervorgehoben wurde das Beispiel von Prof. Dr. Florian Osburg – selbst nicht Mitglied der GBM – der für seine inzwischen in ein Pflegeheim verzogene Ehefrau (Mitglied seit 1993) die Verteilung der Materialien übernommen hat. Der Vorsitzende des Sprecherrates und langjähriges Mitglied des Bundesvorstandes der GBM, Klaus Schulz, verwies darauf, dass sich der Bundesvorstand mit der Problematik der weiteren Arbeit der GBM beschäftigt hat. Ausgehend davon hat sich der Sprecherrat des OV ebenfalls mit diesen Fragen be-

fasst. Um in Übereinstimmung mit den Mitgliedern zu konkreten und realistischen Vorstellungen zu kommen, wird allen Mitgliedern mit der Jahresendausgabe von „GBM Treptow informiert“ ein Fragebogen „wie soll, wie kann es weitergehen in unserem OV“ übergeben.

Dem Bogen ist eine Bestandsaufnahme vorangestellt, aus der hervorgeht, dass der OV von rund 400 Mitgliedern 1994/1995 auf jetzt 131 Mitglieder (davon 30 aus dem unmittelbar angrenzenden brandenburger Umland) geschrumpft ist. Deren Durchschnittsalter beträgt 81 Jahre. Die Teilnahme an Mitgliederversammlungen ist rapide zurückgegangen. Fast ins Leere liefen die Bestrebungen des Sprecherrates, für die Mitgliederversammlungen Regional- oder Wohngebietsversammlungen durchzuführen.

Trotz langwieriger Erkrankung des Vorsitzenden setzte der Sprecherrat seine Arbeit kontinuierlich fort.

Mit der Mitgliederbefragung will sich der Sprecherrat vor allem mehr Konkretheit und Planungssicherheit für die Arbeit im Jahre 2014 und darüber hinaus verschaffen. Darauf zielten einige der gestellten Fragen ab. Zum Thema Rentengerechtigkeit, zu der die GBM in der Vergangenheit einen großen Beitrag geleistet hat, wird erfragt, welchen Beitrag die Mitglieder in Anbetracht der großen Koalition von der GBM weiterhin erwarten. In der Diskussion würdigte Siegfried Ebert, der nicht nur in der GBM, sondern auch in der Seniorenarbeit der Partei DIE LINKE aktiv ist, den GBM-Anteil an vie-

len Erfolgen des Jahres 2013 im Bezirk. Er setzt sich insbesondere dafür ein, dass alle in der Sozialpolitik wirkenden Vereine und Verbände ihre Aktivitäten stärker vernetzen. Gisbert Schmidt äußerte sich zur Aufnahme des „Manifests der kommunistischen Partei“ und des 1. Bandes des „Kapitals“ in die Liste des Weltdokumenten-Erbes der UNESCO. Mit einem kleinen kulturellem Programm, gestaltet von der Sängerin und Schauspielerin Carola Krautz-Brasin, klang die Dankeschön-Veranstaltung aus; natürlich wurde mit dem traditionellen Glas „Rotkäppchen“ auf das Jahr 2014 angestossen.

Hans Joachim Müller

Barnim

Ernst Jager aus dem OV Barnim übersandte uns seinen Leserbrief, der in der „Märkischen Oderzeitung“ mit dem Titel „Neonazis hinterlassen Visitenkarte“ – gekürzt – veröffentlicht wurde. Wir bringen den vollständigen Text.

Das Ehrenmal in Schönnow zur Erinnerung an die Naziverbrechen vor 70 Jahren wurde von Neonazis geschändet und eine „Visitenkarte“ mit eindeutig rechtsradikalen Parolen in einer Nacht- und Nebelaktion angebracht.

Aufrechte Bürgerinnen und Bürger, die mit Blumen in den Händen der Opfer der Naziverbrechen gedachten, fühlten nicht nur Wut und Entsetzen, sondern standen ohnmächtig vor dem mit dunkelbrauner Farbe zugeschmiertem Denkmal und verurteilten, dass ein neuer Faschismus und Umtriebe der Nazis heute wieder auf fruchtbarem Boden gedeihen können. Daran hat der Staat eine Mitschuld. Wer gegen die Mehrheit des Volkes, Nazis Marschruten genehmigt und schützt, damit sie ihre menschenfeindlichen Parolen skandieren können, verhindert den sozialen Frieden. Schönnow ist längst keine Ausnahme, täglich treiben die Hitlererben in Städten und Dörfern der Bundesrepublik ihr Unwesen. Bürger, die sich Nazis entgegenstellen, werden von Polizeikräften ausmanövriert, verfolgt und gegebenenfalls der Staatanwaltschaft zugeführt. Freie Meinungsäußerung darf Verbrechen nicht zulassen.

Dresden

Für unseren Jahresabschluß schlug unser Mitglied Günter Fabritz eine Fahrt in die historische Mühle Bärenhecke im Osterzgebirge vor. Nach einer herzlichen Begrüßung durch den Betriebsleiter, Herrn Seifert, wurden wir mit einem Film über die Geschichte der Mühle informiert. Bei der anschließenden Führung durch den Leiter des Fördervereins Technisches Denkmal Getreidemühle Bärenhecke, Herrn Klaus Metze, erfuhren wir vieles Interessantes. 1898 gründeten 26 Erzgebirgsbauern aus dem Müglitztal die Mühlenbäckerei und Lagergenossenschaft e.GmbH. Sie kauften die Wassermühle an der Müglitz, bauten sie aus und verarbeiteten ihr Getreide zu Mehl und

Brot. Nach Zwangsbewirtschaftung und 2 Weltkriegen, einem Bombenangriff 1945 und mehrmaligem Hochwasser wurde trotzdem ein erfolgreicher Weg beschritten, der zum heutigen Ansehen des Betriebes führte. Wir erlebten eine Zeitreise mit interessanter Technik, die modernisiert noch heute den Betrieb sichert. Wichtig ist auch, dass der größte Teil des notwendigen elektrischen Stroms durch die Nutzung der Wasserkraft der Müglitz erzeugt wird. Die Mühle Bärenhecke versorgt das Osterzgebirge mit Mehl und Backwaren und ist darüber hinaus nicht nur in Sachsen durch seine Qualitätsbackwaren bekannt. Nach der sehr interessanten Lehrstunde über Ge-

schichte und Gegenwart in Bärenhecke wurden wir verwöhnt bei Kaffee, Kuchen und natürlich, zur Traditionszeit Weihnachten, mit echtem köstlichem Weihnachtsstollen aus dem Erzgebirge.

Wir nutzten dieses Zusammensein mit unseren Mitgliedern zur Rechenschaftslegung über unsere Arbeit im Ortsverband und wählten den zukünftigen Sprecherrat und die Delegierten für die Delegiertenkonferenz im Mai in Berlin. Erhard Vogel als Vorsitzender, der Sprecherrat und die Delegierten wurden einstimmig gewählt. Diese interessante und als Jahresabschluss würdige Veranstaltung fand große Zustimmung bei unseren Mitgliedern.

Der 20. Friedenspolitische Ratschlag tagte in Kassel

Der „Friedensnobelpreisträger Barack Obama“ hat wieder einmal Zivilisten (Gäste einer Hochzeitsgesellschaft im Jemen) durch US-amerikanische Drohnen töten lassen. (JW vom 14.12.2013)

Mit Abscheu und Empörung habe sicher nicht nur ich diese Nachricht aufgenommen und mancher wird fragen, was sie mit dem Friedensratschlag zu tun hat.

Wenn wir unsere Welt nicht der Vernichtung durch die derzeit Herrschenden und ihre Verteilungskriege preisgeben wollen, müssen wir uns gegen ihre Politik auflehnen und alle Möglichkeiten des friedlichen Protestes nutzen. Wir haben die Chancen und auch die Kraft dazu, vor allem durch die Verbreitung der Wahrheit und ständige Aufklärung, durch die Unterstützung entsprechender Aktionen und – was ich als besonders wich-

tig sehe – durch unsere Bemühungen, die Kräfte zu bündeln.

Der „Friedenspolitische Ratschlag“, der zum 20. Mal in Kassel stattfand, veranstaltet von der AG Friedensforschung in Zusammenarbeit mit dem Bundesausschuss Friedensratschlag, war dazu wieder bestens geeignet. Er widmete sich nicht nur der Aufarbeitung des kriegerischen „Zeitalters“ und der „Niederlagen“ der Zivilisation, sondern auch den Erfolgen der Friedensbewegung, aus denen Chancen für eine bessere Zukunft erwachsen können.

Der diesjährige Kongress stand unter dem Motto: „100 Jahre Weltkriege – 100 Jahre Friedensbewegung Umbrüche und Kontinuität – Niederlagen und Erfolge“ und spannte den Bogen von den beiden Weltkriegen über den „Kalten Krieg“ bis zu dem nicht enden wollenden „Krieg gegen den Terror“

und den aktuellen Tendenzen der Militarisierung und Aggression unter Missachtung des Völkerrechts. In vier Plenarvorträgen setzten sich die Referenten mit grundsätzlichen Fragen der Geschichte des Imperialismus, des deutschen Militarismus, des israelisch-palästinensischen Dauerkonflikts sowie der Ursachen gegenwärtiger Flüchtlingsströme und des unmenschlichen Umgangs mit ihnen auseinander.

In 23 thematischen Workshops und Diskussionsforen wurden diese Themen vertieft und zu weiteren Themen Informationen vermittelt und debattiert so z.B. Rüstungsproduktion und Waffenexport in der BRD, die Ausbreitung von Killerdrohnen und die Automatisierung des Krieges, neue NATO-Kriegführungskonzepte; die Privatisierung des Krieges; die Meinungsmacht für Kriegseinsät-

ze; die Militarisierung der EU, die Konflikte im Nahen und Mittleren Osten, in Zentralasien und Afrika. Die 350 Teilnehmer, die aus allen Teilen der BRD aber auch aus dem Ausland angereist waren und den Ratschlag aktiv mit gestaltet haben, konnten viele Informationen sowie Argumentationen und Erfahrungen für ihr Engagement für eine friedlichere und gerechtere Welt mit nach Hause nehmen.

Es hat sich auch in diesem Jahr gezeigt, dass die „Friedenspolitischen Ratschläge“ das wohl wichtigste Forum in Deutschland sind, auf dem Friedenswissenschaft, Politik und Bewegung zusammenkommen, um über den unfriedlichen Zustand der Welt zu diskutieren und Wege und Strategien zu einer friedlicheren Welt zu beraten.

Helga Hörning

Wir beglückwünschen alle Jubilare des Monats Januar 2014. Besonders herzlich grüßen wir

zum 90. Geburtstag

Annemarie Batram, Siegenburg
Georg Förster, Berlin
Marianne Glaser-Goßens, Berlin
Gertraut Kirchner, Berlin
Kurt Lange, Berlin
Werner Schlechtendahl, Schwerin
Witta Vogel, Berlin

zum 89. Geburtstag

Ursula Balzer, Berlin
Karl Laue, Herzberg
Prof. Dr. Sonja Mebel
Klaus Schubert, Rangsdorf

zum 88. Geburtstag

Ilsetraut Busse, Berlin
Ilona Jechow, Berlin
Helmut Heberling, Halle
Erika Hofmann, Berlin
Prof. Dr. Hermann Klenner, Berlin
Gisela Metschke, Dresden
Hermann Müller,
Lutherst.-Wittenberg
Armin Seeling, Lößnitz
Käthe Streng, Berlin

zum 87. Geburtstag

Alfred Abel, Niesky
Hans-Werner Gehlmann, Berlin
Dora Heyden, Berlin
Gerda Herbst, Schwerin
Norbert Jaeschke, Berlin

Ursula Leder, Dresden

Werner Matthey, Jena
Erich Peisker, Berlin
Günter Sahn, Erfurt
Oskar Schiller, Berlin
Horst Schütze, Berlin
Gisela Vieillard, Berlin
Dr. Friedrich Wonsack, Bernau

zum 86. Geburtstag

Helmut Atzrodt, Hönow
Martin Ebert, Erfurt
Günter Fabritz, Dresden
Irene Groß, Chemnitz
Günter Hofmann, Barntrup
Horst Kern, Berlin
Lothar Lindner, Berlin
Regina Lindner, Görlitz
Gerhard Lüders, Stralsund
Henri Meyer, Berlin
Elli Müller, Zeuthen
Dr. Frithjof Samuel, Berlin
Ingeborg Schmidt, Leipzig
Hans Jürgen Sellge, Gardelegen
Lothar Wallrath, Berlin

zum 85. Geburtstag

Günther Arnoldt, Berlin
Wolfgang Geißler, Görlitz
Prof. Dr. Horst Haase, Berlin
Prof. Dr. Karl Hartmann, Berlin
Heinz Langbecker, Berlin
Emma Laudahn, Schwerin

Heinz Prohl, Berlin
Harry Stritzke, Berlin
Günter Weigel, Dresden

zum 80. Geburtstag

Ingeborg Burandt, Suhl
Christine Dialer, Leipzig
Siegfried Gallinat, Wolmirsleben
Dr. Siegfried Garz, Vogelsdorf
Christa Horstmann, Neuruppin
Maria Kanitz, Leipzig
Helmut Kollesser,
Mönchenholzhausen
Prof. Dr. Gudrun Langendorf,
Berlin
Ingeborg Luks, Neustrelitz
Rosemarie Mehler, Berlin
Hans-Joachim Neumann,
Bad Saarow
Klaus Pfüller, Potsdam
Horst Rogge, Magdeburg
Dieter Schäfer, Schöneiche
Norbert Semdner, Berlin

zum 75. Geburtstag

Dr. Hansjörg Schneider, Berlin

zum 70. Geburtstag

Dorothea Feuerbach, Erfurt
Peter Hoffmann, Halle

zum 65. Geburtstag

Dr. Dieter Kraft, Berlin



zum 96. Geburtstag

Erna Reiche, Neuhausen

zum 94. Geburtstag

Helmut Kindler, Zwenkau
Hildegard Lenk, Chemnitz

zum 93. Geburtstag

Gertrud Linke, Berlin

zum 92. Geburtstag

Gerhard Liefländer, Berlin
Pipina Wittig, Kauern

zum 91. Geburtstag

Anni Dörmer, Berlin
Kurt Wendt, Berlin

Herausgeber

Bundesvorstand der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.
 Weitlingstraße 89, 10317 Berlin
 Tel.: 030 5578397
 Fax: 030 5556355
 E-Mail: gbmev@t-online.de
 Website: www.gbmev.de

Geschäftszeiten

Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr
 Fr. 9.00–12.00 Uhr

Bankverbindung

Berliner Sparkasse
 BLZ 100 500 00
 Konto-Nr. 0013 192 736
 Neu ab 01. Februar 2014
 IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36
 BIC BELA DEBE XXX

Erscheinungsweise

monatlich

V.i.S.d.P.

Karl-Heinz Wendt
 Redaktion: Jörg Pauly

Redaktionsschluss

6. Januar 2014

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe

24. Januar 2014

Layout, Herstellung und Vertrieb

MediaService GmbH
 Druck und Kommunikation
 Franz-Mehring-Platz 1
 10243 Berlin
 Tel. 030 29782940

Für den Inhalt namentlich gezeichneter Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Herausgeber und Redaktion haften nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte. Sie behalten sich das Recht vor, über den Abdruck eingesandter Beiträge zu entscheiden und zum Abdruck kommende Beiträge zu kürzen

Die **akzente** dienen dem Gedankenaustausch der Mitglieder und Ortsverbände. Artikel können bei Behörden nicht als rechtsverbindliche Auskunft benutzt werden.

Leben in Bildern: Baustelle am Morgen und Die Schönen von der Straße des 1. Mai

ist der Titel der 80. Ausstellung der GBM-Galerie, die bis zum 14. Februar 2014 Gemälde des Potsdamer Malers und Graphikers Wolfgang Liebert, die von 1977 bis 2013 entstanden und seine Erlebnisse in der Sowjetunion zum Inhalt haben. Der Vorsitzende der GBM, Karl-Heinz Wendt, verwies zur Vernissage am 20. Dezember 2013 auf den bis heute andauernden Antisowjetismus;

126 Mitglieder

126 Mitglieder überwiesen von Mitte November 2013 bis Mitte Dezember 2013 Spenden an die GBM.

Der Vorstand bedankt sich herzlich.

Spenden können auf das Konto der GBM, Konto-Nr. 0013 192 736, bei der Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00 überwiesen werden.

Neu ab 01. Februar 2014
 IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36
 BIC BELA DEBE XXX



er erinnerte an die engen Kontakte zwischen den Künstlerverbänden der DDR und der Sowjetunion und an Werke, die der Freundschaft der Menschen beider Staaten gewidmet waren. Kuratiert wurde die Bilderschau von Christa-Maria Mosch. Die Laudatio hielt der Potsdamer Kunstwissenschaftler Thomas Kumlehn. Er sagte u. a.:

... Eine Vielzahl der aus den 80er Jahren stammenden Werke wurde unter freiem Himmel gemalt. Die erste Hälfte des Ausstellungstitels „Baustelle am Morgen“ ist gleichzeitig der Titel eines in Jefremow entstandenen Bildes aus dem Jahr 1984. Wolfgang Liebert unternahm nicht nur ausgedehnte Reisen durch die damalige Sowjetunion. Er hat auch mehrfach Studienreisen dorthin unternommen, wo die Erdgaststätte gebaut und verlegt worden ist. Er war vor Ort Augenzeuge einer martialischen Reibung zwischen der ursprünglichen Natur einer Landschaft und ihrer industriellen Über- und Verformung. In seinen Bildern widmete sich Liebert den Momenten dieses planvollen Vorgehens, unter Verzicht auf moralische Kommentare oder sinnbildhafte Interpretationen. Man sieht keine Idealisierung und keine Mahnung. Der Künstler blieb malender Betrachter des Geschehens, das ihn zugleich aus der gewählten Nahdistanz packte, aber auch Zaungast sein ließ. Es fasziniert mich, wie er in der unansehnlichen Ansammlung von Bauwagen, auf die man über einen Haufen von Schrott und Abfällen blickt, eine verregnete, windige, aber zu-



gleich zart funkelnde Morgenstimmung erzeugt hat. Gerade in diesem lichten Aufscheinen befremdet die triste unwirtliche Szenerie aus Fahrinnen, die den Boden zerfurchen, aus Regenwasserlachen, einem matt aufragenden Wasserturm, umgeben von einem Halbrund aus Strommasten. Ein herbschönes Bild, ganz in der Tradition der Pleinairmalerei des 19. Jahrhunderts. ...

In seinen Städtebildern entzünden die festgehaltenen Impressionen kurze Geschichten im Betrachter. Man folgt dem flanierenden Blick des Malers gern, nähert sich alltäglichen Begebenheiten oder auch Festen. Es erschließen sich die Vorlieben für Stadtansichten, die ihn immer wieder zur Vedutenmalerei verführt haben. Sein „Stillleben“ aus dem Jahr 1988, das sich im Besitz des Kunstarchivs in Beeskow befindet, reflektiert sinnbildhaft den sozialistischen Aufbruch, und zugleich schwingt im Betrachter der nur zwei Jahre später erfahrene Endpunkt der DDR mit. Das „Stillleben“ ist eines seiner offenkundig politischsten Bilder. Als Künstler, der in der DDR häufig im Auftrag gemalt hat, war Wolfgang Liebert die politische Dimension seiner Bilder bewusst. Man kann sie als introvertierte Grundspannung wahrnehmen. Rückblickend schrieb der Künstler im vergangenen Jahr anlässlich der Schenkung seines ebenfalls 1988 entstandenen Bildes „Eiszeit“ an die Sammlung des Museums Eisenhüttenstadt: „Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich mir künstlerisch einen Weg erarbeitet, den ich für richtig

und möglich erachtete. Ich fand Anerkennung als Künstler und auch in meiner Lehrtätigkeit. Zahlreiche Studienreisen eröffneten mir Wege und Einblicke, die für meine künstlerische Arbeit von Nutzen waren. Als ich in Folge dessen stärker vor politi-

sche Aufgaben gestellt werden sollte, spürte ich den Riss zwischen individueller Anschauung und diesen Forderungen. Es war mir unmöglich, politische Verantwortung in Form eines Balanceakts zu vollführen. Deshalb entzog ich mich dem Druck. Meine Schulbildung sowie meine Kunstlehrer Magnus Zeller und Kurt Robbel hatten mir ein humanistisches Weltbild vermittelt. ... Im Verlauf der 80er Jahre fand ich meine gedanklichen Positionen in Frage gestellt. Ich verspürte eine politische und zwischenmenschliche Eiszeit. ... Ein Zeitsprung ins Heute sei mir gestattet. Die Erwähnung des jüngsten Bildes „Die Schönen von der Straße des 1. Mai“ aus dem Jahr 2013 will ich Ihnen nicht schuldig bleiben. Das Bild bildet den zweiten Teil des Ausstellungstitels. Der Maler leistet sich darin ein Zitat aus den 80er Jahren. Er zitiert ein Bild, das Sie in dieser Ausstellung finden. Die eigentlichen Protagonistinnen auf der Einkaufsstraße in Myślibórz, einer Kleinstadt in der Neumark, sind drei ernst dreinschauende, auf Tuchfühlung bleibende Enkelinnen des Malers. Sie strahlen die Unsicherheit von Touristen aus, die sich nicht auskennen. Auch wenn der MP3-Player kein Audio-Guide ist, werden sie sich nicht verlaufen. Keine seltene Entdeckung in den Bildern von Wolfgang Liebert: die Fabulierlust des Malers. Man folgt ihr gern und erzählt sich selbst, das Bild betrachtend, die darin enthaltene Geschichte zu Ende.

Aus dem Archiv des Künstlers